



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

604 (28.12.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-319644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-319644)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten 341

Redaktion 377

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich,
Dringelohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3,42 pro Quartal.
Eingel-Nummer 6 Pfg.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 604.

Dienstag, 28. Dezember 1909.

(Abendblatt.)

Das österreichische Parlament.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. Wien, 27. Dez.

Das österreichische Parlament hat im letzten Tagungsabschnitt nicht viel geleistet, aber die Abgeordneten sind zuletzt doch bis zur Erschöpfung ihrer physischen Kräfte gelangt. Noch stecken die Anstrengungen der mehr als achtzigstündigen Dauerungen in allen Gliedern, als der plötzliche Umschwung eintrat, durch den das „hohe Haus“ von der Obstruktion befreit und mit heller Arbeitsfreudigkeit erfüllt ward. In den letzten Tagen suchte man eben nachzuholen, was man in vielen Wochen veräumt hatte. Das Budgetprovisorium wurde angenommen und der Finanzminister erhielt die Erlaubnis, die Staatsschulden durch eine neue Anleihe zu vermehren. Die Bewilligung des handelspolitischen Ermächtigungsgesetzes machte einem Streite ein Ende, der seit Monaten alles außer Rand und Band brachte. Der Wirtschaftsverkehr nach dem Osten ist nun freigelegt. Auch sonst wurde reiner Tisch gemacht und eine Menge mehr oder weniger wichtiger Gesetzesentwürfe verabschiedet. In würdiger Stimmung trat das Abgeordnetenhaus Mittwoch keine Weihnachtsferien an, die wahrscheinlich bis Februar währen werden.

Die letzte Tagung hat den Deutschen zu einer wichtigen Erkenntnis verholfen. Der nationale Block, der aus den freiheitlichen Parteien und den Christlich-sozialen gebildet wird, hat einen Sprung erhalten, der sich wohl verdecken, aber nicht beseitigen lässt. Die deutschen Merkmalen waren immer eine national unzuverlässige Gruppe. Sie gaben sich meistens weisig dazu her, das slowakische Regime zu stützen. Und wie die Allfiskalen brannnten, so ummen die Jangherikalen, die Christlichsozialen. In der letzten Zeit hat sich die von Gehmann und dem franken Vaeget geführte Partei allerdings ein nationales Mantelchen umgehängt, das jedoch so lose lag, daß es der erste Sturmwind herunterreichen konnte. In der Nacht vom vorborigen Freitag auf Samstag haben die Christlichsozialen den Entschluß gefaßt, sich von ihren deutschen Brüdern zu trennen und wenn auch bereit nur in einem Falle, mit den Slaven und Sozialdemokraten gemeinsame Sache zu machen. Es handelte sich dabei um die sogenannte „Lex Kramarich“, durch die für eine kurzbefristete Zeit eine Reform der oft mißbrauchten Geschäftsordnung des Parlaments herbeigeführt wird. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, der bisher die verkörperte Rechtslosigkeit war, und das Wüten der Obstruktion ebenso wie das Toben einzelner Abgeordneter über sich und über das Haus ergeben lassen mußte, erhielt für ein Jahr genug Autorität, um den Mißbrauch des Abgeordnetenmandates, durch die Verhinderung der parlamentarischen Arbeit erfolgreich zu bekämpfen. Gegen diese im Prinzip vernünftige Maßregel wäre nicht viel einzuwenden gewesen, wenn sie unter anderen Umständen und mit anderen Absichten erfolgt wäre als dies am 18. dieses Monats geschah.

Es ist bezeichnend, daß der Gedanke der energischen Unterdrückung des Obstruktionsübels, den die Deutschen jahrelang vertraten, nunmehr von den verbissensten Obstruktionskünstlern aufgegriffen wurde. Ein seltsameres Bild als die

jüngste „Rettung“ des österreichischen Parlaments hat man schon lange nicht gesehen. Die Reform der Geschäftsordnung erfolgte unter Führung derselben „Slawischen Union“, die eben die tschechischen Agrarier zum rücksichtslosesten Mißbrauch der alten Geschäftsordnung ermächtigt hatte. Auch ein gutes Werk kann entweicht werden. Die vielen Hiden und Schwächen der alten Geschäftsordnung des österreichischen Parlaments boten den böswilligen Abgeordneten die erwünschten Anlässe zur Störung des parlamentarischen Friedens. So erstreulich auch die Beseitigung dieses Uebelstandes gewesen wäre, wenn sie aus ehrlicher Liebe für das Parlament erfolgt sein würde, so bedenklich mußte sie durch die Nebenabsichten werden, die maßgebend waren. Die Slaven bemühen sich freilich, die Ereignisse als harmlos darzustellen, aber man hat so gesehen, mit welcher Genugtuung die tschechische Presse den „Sieg“ des Herrn Dr. Kramarich verzeichnete und die Nußanwendungen gehört, die aus dem Erfolge der slawischen Kriegskunst für die Stellung der Tschechen in Böhmen gezogen wurden.

Herr Dr. Kramarich erkannte die Ueberrumpelung des Parlaments als für seine Zwecke nützlich. Er rechnete damit, daß die plötzliche Aufrollung der Geschäftsordnungsfrage im deutschen Lager Verwirrung anrichten werde und er täuschte sich nicht, wie wir bereits erwähnt haben. Da nun jede Schwächung des parlamentarischen Einflusses der Deutschen gleichbedeutend ist mit der Stärkung der slawischen Machtstellung, so durfte Herr Dr. Kramarich das Ende der Ständigen Obstruktionsstimmung aufrichtig freuen, obgleich damit auch das Ende der tschechischen Exzessobstruktion für absehbare Zeit gekommen war. Aber noch ein zweites Motiv muß in Betracht gezogen werden. Die Tschechen und Südslaven setzen sich nach der Wiederkehr der glücklichen Tage, die sie zur Zeit der Regierung des Herrn von Peß durchlebt hatten. Wohl ging damals in Oesterreich alles drunter und drüber, aber das genierte die Herren in Prag und Vaidob wenig. Für die „Slawische Union“ gibt es deshalb kein höheres Ziel als die Beseitigung des Reichthums von Wien, der mittlerweile demüthigt war, die Autorität der Staatsverwaltung wieder herzustellen. Ein arbeitsfähiges und arbeitswilliges Parlament kann nun mit der Regierung viel rascher fertig werden als eine obstruierende Volksvertretung, denn die Lähmung der gesetzgebenden Körperschaft trifft in erster Linie doch nur diese selbst. Das Parlament mußte gefürcht werden, damit es eine Koalitionsregierung zugehen könne, die, wie die Erfahrung lehrt, immer noch den Deutschen gefehlt hat.

Der letzte Tagungsabschnitt des österreichischen Parlaments wird also in der Erinnerung der Deutschen keinen freundlichen Platz beanspruchen dürfen. Die „Slawische Union“ hat sich mit einem Rucke eine vorzügliche Position geschaffen. Sie verließ den Schmolzwinkel und übernahm die Führung. Am traurigsten jedoch ist die Tatsache, daß diese Machtvermehrung nicht nur auf Kosten der Deutschen, sondern auch mit Hilfe der deutschen Christlichsozialen geschah, die jetzt ihre Hände vergebens in Anschuld zu walden suchen. Das alte Jahr endet demnach wenig erquicklich. Vor zwölf Monaten, am 2. Dezember 1908, mußte man über Prag das Ständrecht verhandeln, weil die Tschechen zur Abwechslung revoltierten, während die Deutschen das Regierungsjubiläum des Kaisers feierten. Nun haben es die Slaven wieder auf

die Vorherrschaft abgeben, auf einen Einfluß, der freilich hauptsächlich auf der Regsamkeit und Fähigkeit der nationalen Führer beruht. Aber die Deutschösterreicher brauchen deshalb nicht kleinmütig zu werden. Man kann weder dauernd ohne sie noch gegen sie regieren, man kann sie übersehen wollen, aber nicht wirklich übersehen. Sie müssen sich nur aufpassen, um stark zu sein.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 28. Dezember 1909

Ueber die Regelung der Kerzfrage

In der Reichsversicherungsordnung wird offiziös geschrieben: Es sind Nachrichten in die Presse gelangt, nach denen der umgestaltete Entwurf dem Widerspruch der Kerze und ihrer Organisationen gegen die im ersten Entwurf vorgesehene Regelung der Kerzfrage Rechnung tragen soll. Die hierbei mitgetheilten Einzelheiten der Regelung sind an sich zwar zutreffend, aber nicht vollständig und geben daher ein falsches Bild von den Absichten des Entwurfes. Denn die Forderungen der organisierten Kerze richten sich auf die zwangsweise Durchführung der freien Kerzewahl unter völliger Beseitigung des Kassenarztsystems. Daß der neue Entwurf diesem Wunsch in vollem Umfang entspricht, darf wohl als ausgeschlossen gelten. Denn es ist nicht anzunehmen, daß den Krankenkassen durch das Gesetz, wie ein Teil der Kerzerschaft es wünscht, verboten werden sollte, mit bestimmten Kerzen einen besonderen Vertrag wegen Behandlung der Kassenmitglieder zu schließen. Ein solches Verbot würde in das allgemeine Recht der Vertragsfreiheit und in Verhältnisse, die zu allseitiger Befriedigung bestehen, zum Schaden der Sache eingreifen. Es kann sich daher nur um ein System handeln, in dem das Prinzip der beschränkten freien Kerzewahl mit dem der Kassenärzte vereinigt ist. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß es sich gegenwärtig überhaupt noch nicht um einen endgültigen Entwurf handelt, sondern um einen vorläufigen, dessen Durchberatung im Bundesrat noch ansteht.

Die neuen Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter.

Mit dem Neujahrstage tritt die Gewerkerobelle vom 28. Dezember 1908 in Kraft. Für die verschiedensten Gewerbetreibenden treten damit Neuerungen bezüglich der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Kraft.

Einmal erfährt das Anwendungsgebiet der Gewerbeordnungsvoorschriften auf diesem Gebiete infolgedessen eine Aenderung, als für seine Abgrenzung künftig nicht mehr der Begriff der Fabrik, sondern die Zahl der in dem Betrieb in der Regel beschäftigten Arbeiter maßgebend ist. Die bezeichnenden Vorschriften gelten vom 1. Januar 1910 ab für alle Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern, auch wenn diese Betriebe bisher nicht als Fabriken anzuzählen waren. Unter die genannten Bestimmungen fallen, wenn sie mindestens 10 Arbeiter beschäftigen, auch alle Motorwerkstätten einschließlich der Getreidemöhlen und alle Konfektionswerkstätten. Die

Genilleton.

Koloniegründungen der Pfälzer im 18. Jahrhundert.

Dr. phil. nat. Daniel Häberle, Kaiserlicher Rechnungsrat, Volontär-Assistent am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Heidelberg: „Auswanderung und Kolonialgründungen der Pfälzer im 18. Jahrhundert.“ (Kaiserlautern, Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei S. Kayser, 1909).

Zur zweihundertjährigen Erinnerung an die Massenwanderung der Pfälzer (1700) und an den pfälzischen Bauerngeneral Nikolaus Hercheimer, den Helden von Oriskany (8. Aug. 1777) hat Herr Dr. Häberle, ein Pfälzer, der selbst das Weltmeer auf vielen Fahrten durchquert hat, ein echt nationales, von inniger Heimatliebe bezeugtes Werk geschaffen, das eine höchst wertvolle Bereicherung der pfälzischen Geschichte bedeutet. Ein weiterführendes Material ist hier mit unermüdlichem Forscherfleiß zusammengestellt, gesichtet und zu einem einheitlichen, geschichtlichen Gesamtbild vereinigt worden. Die historisch genettliche Schilderung der pfälzischen Auswanderungen, deren bedeutendste der große Exodus des Jahres 1709 bildet, ist in ihrer schlichten, vornehmlichen Einfachheit tief ergreifend: erschütternd wirkt die Tragik des Schicksals der Pfälzer, die, durch Armut und Gland aus der Heimat getrieben, jenseits des Ozeans nur nach größerer Not fanden, bis sie endlich, deprimiert durch Hunger, Strapazen und Kämpfe eine neue Heimat in den Tälern des Schobacke u. Wobank, in Pennsylvania, Virginia usw. gefunden konnten, wo sie vielfach zu Pionieren der Kultur geworden sind. Dem Stammescharakter der Pfälzer, die hier nicht bloß im heutigen Sinne, sondern im Sinne der ehemaligen Kurpfalz und ihrer angrenzenden

Teile aufzufassen sind, hat der Verfasser ein herrliches unvergängliches Denkmal mit seinem Werke gesetzt: mit tiefer Hochachtung und Bewunderung muß man aufschauen zu den mutigen Auswanderern, die trotz aller Enttäuschungen und Entbehrungen mit eiserner Ausdauer, zähem Fleiß, ungebundenem Mut fest ihr Ziel im Auge behielten und in der Wildnis unter unerhörten Leiden und Bedrängnissen schließlich zu einem riesenhaften Geschlecht heranwuchsen.

Das Buch ist klar und übersichtlich gegliedert. Der erste Teil enthält Allgemeines über Auswanderung, bespricht die Einzelwanderungen, zeigt die Anfänge zur Massenwanderung (1680—1708) und behandelt dann eingehend den großen Exodus des Jahres 1708. Verdrückung des Volkes durch die Härten, Umrtriebe herrigerischer Agenten und Spekulanten, religiöse Unzulänglichkeiten gegen die Evangelischen, Verarmung des Landes durch die wiederholten Durchmärsche französischer Heere und schließlich die durch den strengen Winter 1708/09 verursachte bittere Not führten dazu, daß im Jahre 1700 etwa 15000 Emigranten die Heimat verließen und zunächst über Holland nach England gingen, von wo sie nach jüchbaren Leiden weitererschifft wurden nach Irland und Amerika. Ihr weitläufiges Kontingent stellten Pfälzer; sie waren der eigentliche Auswandererstamm, jedoch Pfälzer und Auswanderer fast zu identischen Begriffen geworden waren.

Die pfälzischen Kolonien in Amerika behandelt der zweite Teil. Durch eingehendes Studium von Geschichtswerken, Auswandererlisten, Archiven, Kirchenbüchern und Familienpapieren diesseits und jenseits des Ozeans hat der Verfasser das Schicksal der Auswanderer in den Staaten New-York, Pennsylvania, New-Jersey, Virginia, Carolina, Georgia, Louisiana und Coconne zu ermitteln gesucht. Hunderte von Pfälzer Familiennamen (durch Register leicht auffindbar) sind genannt, viele Familien eingehend genealogisch worden. Der Verfasser zeigt, daß viele Pfälzer, trotzdem die kulturellen und wirt-

schaftlichen Beziehungen mit dem Heimatlande schon längst gelöst sind, bis auf den heutigen Tag inmitten einer fremden Bevölkerung ihren eigentümlichen Charakter bewahrt haben. So wird berichtet, daß in Egg Harbor City in New-Jersey, das hauptsächlich von pfälzischen Weinbauern bewohnt ist, von der ganzen Bevölkerung, selbst von Irländern, Negern und Chinesen unversälfchter Rheinpfälzer Dialekt gesprochen wird. In anderen Staaten dagegen sind die Pfälzer ganz in der fremden Bevölkerung aufgegangen; nur lokale Benennungen erinnern noch an die deutsche Heimat der Vegründer.

Der dritte Teil bepricht die Pfälzischen Kolonien in Europa: Irland, Rheinland, Brandenburg-Pommern, Dänemark, Rußland, Spanien, Oesterreich-Ungarn.

Der vierte Teil ist dem pfälzischen Bauerngeneral Nikolaus Hercheimer gewidmet. — Wunderbar plastisch stellt der Verfasser den großen Helden hin, dessen Familienursprung er auf die Gegend von Kaiserlautern zurückführt. Durch Hercheimer organisiert, schlichen die Pfälzer des Mohawktales einen Bund gegen die Engländer und stellten sich dem weit überlegenen Feinde entgegen. Mit dramatischer Lebendigkeit schildert der Verfasser die den Engländern und Indianern gelieferte Schlacht von Oriskany, in der der General Hercheimer, trotz schwerer Verwundung, kaltblütig und unerschrocken die Schlacht leitete, eine Schlacht, die sich nach anfänglicher Niederlage in einen Triumph vermanbete. Es war die erste Schlacht, in der freie Bauern über reguläre Soldaten und Indianer im offenen Kampfe gestellt hatten, der erste bedeutende Triumph der republikanischen Waffen im Norden. — Dem tapferen General Hercheimer, der 10 Tage nach der Schlacht seinen Wunden erlag, wurde im Jahre 1907 im Städtchen Herkimes ein Denkmal gesetzt. Es trägt der General, wie er auf dem Sattel seines peiderten Pferdes stand, trotz seiner schwersten Verwundung, seine Weidie weiter ertritt. Das schönste Denkmal aber hat dem Sieger von Oriskany George Washington gesetzt mit den Worten: „Der Held des

finden unter dieser Voraussetzung ferner in vollem Umfange Anwendung auf Konditoreien und Bäckereien, die in regelmäßiger Tag- und Nachtschicht arbeiten, und auf solche Konditoreien, die nicht auch Backwaren herstellen; sie finden in den übrigen Bäckereien und Konditoreien mit mindestens 10 Arbeitern nur Anwendung auf Arbeiterinnen und auf diejenigen männlichen jugendlichen Arbeiter, die nicht unmittelbar bei der Herstellung von Waren beschäftigt sind. Ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Arbeiter unterliegen den Bestimmungen Hüttenwerke, Zimmerplätze, andere Bauhöfe, Werften, Werkstätten der Tabakindustrie, Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebene Gruben und Gruben; die Vorschriften gelten ferner für Zirkelzeilen und über Tage betriebene Brüche und Gruben dann, wenn sie in der Regel mindestens fünf Arbeiter beschäftigen.

Nach den neuen Vorschriften ist sodann den jugendlichen Arbeitern und den Arbeiterinnen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren. Die zulässige Arbeitsdauer ist für Arbeiterinnen auf zehn Stunden, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auf acht Stunden beschränkt. Die Nachtruhe für jugendliche Arbeiter und für Arbeiterinnen hat eine Erweiterung erfahren; die Beschäftigung darf nicht mehr über 8 (bisher 8½) Uhr abends hinaus dauern und nicht vor 6 (bisher 5½) Uhr morgens beginnen. Am Sonntag sowie an den Vorabenden der Sonn- und Festtage muß die Beschäftigung der Arbeiterinnen um 5 Uhr nachmittags enden. Die Vorschriften über die Pausen sind in der Hauptsache unverändert geblieben; die Vorschrift, daß Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen sind, ist jedoch auch auf Arbeiterinnen unter 16 Jahren ausgedehnt worden.

Die Vorschriften über den Wächterinnen-Schub sind dahin erweitert worden, daß Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft im ganzen während acht Wochen nicht beschäftigt und nach der Niederkunft erst wieder eingestellt werden dürfen, wenn nach ihr nachweislich 6 Wochen verfloßen sind.

Schließlich verbietet eine neue Vorschrift eine Uebertragung von Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes für Sonn- und Festtage und für die Tage, an denen die jugendlichen Arbeiter und die Arbeiterinnen die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hindurch im Betriebe beschäftigt waren. Für Werkstage, an denen sie im Betriebe kürzere Zeit beschäftigt waren, ist eine Uebertragung von Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes nur in dem Umfange zulässig, in dem Durchschnittsarbeiter ihrer Art die Arbeit voransichtlich in dem Betriebe während des Restes der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit würden verrichten können.

Deutsch-Französisches.

Herr Emile Loubet, der Expräsident der französischen Republik, hat das Bedürfnis gefühlt, ein wenig aus der Schule zu plaudern. Wenigstens behauptet das der französische Schriftsteller Adolphe Brisson in der Wiener „Neuen Freien Presse“ und man hat nach den bisherigen Richtigstellungen noch keinen Anlaß zu der Annahme, daß der Artikel nur Jambisfrottieren oder nur Mißverständnisse enthielte. Die öffentliche Meinung in Frankreich scheint an der Offenherzigkeit, mit der Herr Loubet über die Fürsten Europas geplaudert hat, wenig Gefallen zu finden; zumal das pikante Momentbildchen von dem im Wagen einschließenden König Eduard, den Herr Loubet immerzu kneifen mußte, scheint — aus politischen Gründen — nicht die verdiente Heiterkeit und das ebenso verdiente Mitleid mit den geplagten Monarchen auszulösen. Das können wir bis zu einem gewissen Grade verstehen. Denn es mag nicht die Intimität zwischen Fürsten und republikanischen Oberhäuptern erhöhen, wenn jene sich auf eine so schamlose Veröffentlichung von „Memoiren“ der a. D. Präsidenten gefaßt machen müssen. Allein und interessieren weder diese Einzelbildchen so sehr noch die Frage, ob Herr Loubet mit seiner Offenherzigkeit politische oder persönliche Absichten verfolgt hat. Wir möchten nur die eine Frage aufwerfen, ob der Expräsident wirklich die Träumerei von einer „Verständigung“ Deutschlands mit Frankreich über Elsaß-Lothringen und von dem Einzug Wilhelms II. in Paris dem Herrn Brisson erzählt hat. Man braucht gar nicht an die Rede des neuen Reichskanzlers über die reichsländische Frage — die erste Rede, mit der Herr v. Bethmann heraldischen Beifall von der Mehrheit des Reichstages erhielt, war der erste, der in das fortgesetzte Unglück des nördlichen Feldzuges den Umschwung zum Siege brachte. Er diente seinem Lande aus reiner Liebe, nicht mit dem Bunde nach einem höheren militärischen Kommando, geschweige denn um pekuniäre Vorteile willen.“

Dr. Höberle schließt sein echt patriotisches, durch viele Illustrationen und Kartenlizen bereichertes Buch mit einer Würdigung der Verdienste Hersehmeiers, die er anhängen läßt in die Worte: „Armen wir uns, daß er ein Hölzer war!“ N. Heidelberg.

Magusa.

Ein festliches Bild der dalmatinischen Stadt Magusa entwirft Joh. August Lutz im zweiten Dezemberheft der illustrierten Halbmonatschrift „Nord und Süd“.

Es war einmal — — — in dieser Märchenprache reden die Sicine Magusa, die Cyklopenmauern, die alten Kirchen mit den Heiligthümern von Tizian, Palma, Bassano u. a., der Maland mit gezühtem Schwert am Halse vor der Dogana, die Brunnen von Onofrio, der prächtige Melchiorpalast mit seinen phantastischen Säulenkapitälern und seinem festlichen Arkadengang, die Klosterhöfe der Franziskaner, und der Dominikanerorden, diese einzigartigen, säulenumringelten Gartenhöfe, die den Traum der mittelalterlichen Kunst nachträumen, eine stimmungsvolle Umwandlung des römischen Gartenhofes, ergreifend in der Weite und Stille, die unberührt schien von den bewegten Ereignissen dauern, so künstlich unberührt, wie der ganze verborgene hinter dem großen Arkadengang des alten Franziskanerklosters gelegene eremitenhafte kleine Klostergarten, über dem die Klaustrerrichtung alter Weiser liegt, ein Ort der Ruhe und der Gebete unter klärenden Orangen und Palmen.

Aber was wäre dieses Traumbild, dieses versteinerte Antlitz der Vergangenheit ohne die Farbenfülle der Natur und des Le-

tags eratete — zu erwarren: daß eine Revision des Frankfurter Friedens bei uns außerhalb des Gedankenkreises und gar der Erörterungen steht, war und ist auch dem Naivsten bekannt. Im Ernst kann natürlich auch Herr Emile Loubet nicht an solche Möglichkeit denken. Dann hat er aber keine Probe an staatsmännischem Geschick bewiesen, als er das Thema in irgend einer Absicht berührte. Die deutsch-französischen Beziehungen, deren Besserung bei uns — unter der Annahme, daß wir ihr keine unnatürlichen Opfer bringen müssen — starke Sympathie erregt, haben nun einmal diesen dunklen Punkt in der Vergangenheit. „Wie sollst du mich befragen...“ Sonst muß der deutsche Lobengrin ab-schwimmen.

Deutsches Reich.

— Ueber den neuen Direktor des Hanjabundes, Anobloch, weiß das „Berl. Tagebl.“ noch mitzuteilen: Der neue Direktor des Hanjabundes ist Mitglied des Herrenhauses und dürfte seiner politischen Anschauung nach auf dem Standpunkt der freikonserverativen Partei stehen. In rein wirtschaftlichen Fragen stimmt er, wie es heißt, zumeist mit den Freijüngern überein. Er war ein Vertrauensmann des Fürsten Bülow, den er besonders auch in seiner Polenpolitik beraten hat. Als während der Verhandlungen über die Enteignungsvorlage Fürst Bülow eine Konferenz zur Erörterung dieser Vorlage einberief, nahm Herr Anobloch als einziger Oberbürgermeister daran teil.

Badische Politik.

Der „Landesbote“ im Konkurs.

Wie amtlich gemeldet wird, ist über das Vermögen der Badischen Verlagsdruckerei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe, gestern das Konkursverfahren eröffnet worden. Dieses Fallissement dürfte im ganzen Lande berechtigtes Aufsehen erregen, da in der Badischen Verlagsdruckerei der „Landesbote“, das Parteiorgan der badischen Demokraten hergestellt wird.

Durchaus zutreffend bemerkt die „Bad. Landesztg.“ zu diesem Konkurs: Der „Landesbote“ teilt somit das Schicksal verschiedener Parteiblätter, die in den letzten Jahren aus Mangel an taftkräftiger Unterstützung von seiten der Parteifreunde mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und infolgedessen zum Teil eingingen, oder mit einem anderen Blatte in Fusion traten, oder aber — und das ist wohl das Schlimmste — in die Hände politischer Gegner fielen. Der Konkurs des „Landesboten“ ist eine erneute ernsthafte Mahnung auch für unsere Parteifreunde im Lande draußen, die liberale Parteipresse zu unterstützen, sie immer mehr zu kräftigen für den schweren Kampf, ohne den es keinen Sieg gibt.

Der „Bad. Landesbote“ selbst teilt den Konkurs in folgender Weise mit: In eigener Sache teilen wir mit, daß der bisherige Verlag des „Badischen Landesboten“, die Badische Verlagsdruckerei G. m. b. H., gezwungen war, seine Zahlungen einzustellen. Durch das Eintreten der drei linksliberalen Parteien ist jedoch das Weitererhalten des karlsruher Parteiorgans gesichert.

Jubiläumerversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands.

in Leipzig, 27. Dezember.

In der alten Mes- und Handelsstadt Leipzig begannen heute in Gegenwart von Vertretern vieler staatlicher und städtischer Behörden des Königreichs Sachsen, bezw. der Stadt Leipzig, sowie von Delegierten der Verbändereine aus allen Teilen des Reiches die Veranstaltungen der 25. Jubiläumerversammlung des Verbandes der reisenden Kaufleute Deutschlands, der vor einem Vierteljahrhundert hier gegründet wurde und heute in 98 Sektionen 12 961 Mitglieder umfaßt. Man zählt gegenwärtig ziemlich 100 000 Angehörige dieses Standes, die ständig unterwegs sind. Die Frachten, welche die reisende Kaufmannschaft für mitgenommene Musterlocher an unsere Eisenbahnerverwaltung zahlt, betragen sich auf jährlich über 40 Millionen Mark. Der Verband reisender Kaufleute umfaßt nicht nur Einzelangehörige des Standes, sondern auch 2251 Vereine und außerordentliche Mitglieder, darunter nicht weniger als 73 Handelskammern und sonstige kaufmännische Korporationen. Sein Vermögen belief sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 1 200 000 Mark und an Unterstützungen hat er in der Zeit seines Bestehens über 1/2 Millionen zur Auszahlung gebracht.

bens mit seinen Kostümen, seinem frühlichen Optimismus, der über alle Abgestorbenheit triumphiert. Dieses Leben ist älter als alle Geschichte, in Stein gehauen; die Kostüme in den Straßen, diese Kunst in den türkischen Leben, diese Arbeit der heimischen Goldschmiede ist älter als Ueberlieferung, denn die eburnen Maskern, die so bereit sind, älter und unverwundlicher, als ein anderer Ausdruck jener Natur, die es hier landschaftlich auf einen Gangesfest abgesehen hat, der selbst in Dalmatien unerreicht da steht. Alles ist hier am Tage des im Rücken der Stadt steil und festig aufsteigenden Monte Sergio leicht und in Hülle gegeben, die Fruchtbarkeit der umliegenden Täler, Val die Breno und Val Canale und Umbalot mit dem aus dem Fels breit hervortretenden Fluß Ombla, der Gartenkunst von Canola mit den ehrentürmigen, wellberühmten Klatanen und all dem Vegetationsbogen, freigeig auf dem Rassenbaum hingestrent über die Hüllengärten von dem einsamen Kloster San Giacomo in weitem Bogen bis über die Paläste und vornehmen Landhäuser an der lieblichen Bucht von Orabosa, wo alles im Frühling schwer von Blüten hängt.

In den Wäldern der Stradone vereinigt sich der Kunstfleiß der ganzen dalmatinischen Hinterländer, einschließlich der herzogovinischen, bosnischen, montenegrinischen und albanischen Leistungen in Eisenrücken, Kostümen, Metallbearbeitungen und Schmuck. Ein ganzes Museum. Noch mehr. Denn es dient dem Leben. Mädchen und Frauen vom Land umstehen die Wälder und wählen ihren Schmuck, die schönen Trachten aus dem Val Breno und Val Canale tauchen auf, der Turban erhebt neben den geschickten dalmatinischen Skoppen, neben den goldgeschlitzten zinnoberroten Westen der Montenegroinert taucht die seltsame Tracht der Albanesen auf, enge Beinkleider mit schwarzen und weißen Gängstreifen und einem weißen Reiz über den wilden hängenden Schnurrbärten. Das sind die Stragenerscheinungen in Magusa, zu denen als der andere Pol der Entwicklung der moderne Reise gehört im weichen Planellanzug mit gelben Stiefeln. Alles

Die Festteilnehmer versammelten sich heute vormittag im Saale des städtischen Kaufhauses. Direktor Viktor Hugo Müller erklärte den Rückblick auf die verfloßenen 25 Jahre des Verbandes. Besonders umfangreich waren die Arbeiten des Verbandes auf dem Gebiete des Verkehrswezens, dieses Thema behandelte in besonderen Ausführungen das Mitglied des Ausschichtates Adolf Rauter (Gannstadt), der über

Die Bestrebungen und Erfolge des Verbandes auf dem Gebiete des Verkehrswezens

sprach. Der Redner ging davon aus, daß in Deutschland hinsichtlich des Verkehrswezens noch nicht genug geschehen ist, um dem Verlangen des Handelsstandes gerecht zu werden. Unter denjenigen Faktoren, welche sich um eine Eisenbahreform im kommerziellen Interesse bemüht haben, steht neben den Handelskammern auch der Verband reisender Kaufleute Deutschlands mit seinen Verkehrscommissionen obenan. Die neue Eisenbahreform ist nun der modernen wirtschaftlichen Entwicklung keineswegs so entgegengekommen, wie es notwendig erscheint, wenn wir auch in Zukunft die Führung unter den handelsbetreibenden Nationen behalten wollen. Gemäß hat die Reform einiges Gute gebracht. So ist die Verabfolgung der Fahrpreise für die einfache Fahrt ein tarifmäßiger Fortschritt gewesen. Aber dieser praktisch wertvolle Vorzug der Reform wird im Zeichen des Verkehrs erheblich durch den Schnellzugausschlag geschwächt und er wird mehr als wett gemacht durch die Aenderung des Gepäcktarifs. Zu fordern ist vor allem der Wegfall dieser Schnellzugausschläge oder doch ihre Beschränkung auf die D-Züge und eine weitergehende Umwandlung von Schnellzügen in zulassungsfreie Eilzüge. Die Zahl der Eilzüge ist noch lange nicht groß genug, und am empfindlichsten wird hierdurch der reisende Kaufmann getroffen, der im schweren Kampfe um das Dasein gezwungen ist, jede Stunde anzunehmen und mit der Zeit zu geizen. Ein weiterer Mangel ist es, daß bei dem Uebertritt in eine höhere Klasse nicht nur die Differenz der in Betracht kommenden niederen und höheren Klasse nachgezahlt ist, sondern die Hälfte des Fahrpreises der höheren Klasse erlegt werden muß. Schließlich stellt es sich als Uebelstand heraus, daß auf den mittleren und kleineren Stationen die Fahrkarten nur in beschränkter Anzahl ausliegen. Die Reisenden sind alle gezwungen, für oft nur ganz kurze Strecken mehrere Karten zu lösen und dementsprechend das Gepäck zwei- oder mehrmals zu expedieren. Der neue Gepäcktarif bedeutet eine ganz erhebliche Belastung des Reiseverkehrs, namentlich des Reiseverkehrs. Die Gemüths- und Entfernungsstufen sind viel zu hoch gezogen. Es ist leider immer das finanzielle Interesse, welches bei uns in Deutschland ganz im Gegensatz zu England der Entwicklung des Verkehrswezens entgegensteht. Die Beförderung der Musterlocher mit 30 Prozent Ermäßigung, wie sie in Oesterreich-Ungarn besteht und vom Verbands gefordert wird, würde zur Hebung des deutschen Handels außerordentlich viel beitragen. Weitere Bestrebungen des Verbandes bezogen sich darauf, daß es dem Reisenden gestattet sein müßte, alle sich ihm darbietenden Reiseopfer benutzen zu dürfen und daß die Gepäckträgergebühren einheitlich geregelt würden. Unter der Devise: „Kampf gegen jede Erschwerung des Verkehrs“ hat der Verband wiederholt gegen die neuen Verkehrssteuern protestiert und namentlich die Fahrkartensteuer lebhaft bekämpft. So ist er ferner wiederholt wegen Reformen im Reichspostwesen vorstellig geworden. Eine äußerst fruchtbringende Tätigkeit wurde von den einzelnen Verkehrscommissionen entfaltet, die sich mit dem Verkehrswezen, den Inhaberbindungen und sonstigen speziellen Wünschen befaßten, die aus ihrem Bezirke laut wurden. An die sehr reichhaltigen aufgenommenen Materiale schlossen sich die Ansprachen der Ehrengäste und der Delegierten. U. a. ließen ihre Wünsche ausdrücken: die Verbände reisender englischer Kaufleute in London und Kopenhagen, der Verband reisender Kaufleute in Canada, der Verband italienischer Kaufleute in Mailand, die Landesverbände für Oesterreich und Ungarn, der Verband der Prager Geschäftsfreisenden, der Verein polnischer Reisender in Warschau u. s. w.

Die Ermordung des deutschen Reisenden Durchard im Yemen.

Durchard, der seit langen Jahren in „Corriere della Sera“ eine sehr interessante Persönlichkeit. Er war nicht eigentlich ein Gelehrter, sondern ein Forschungsreisender aus Siebhaber, von ungemein sicherer Auffassung, unermüdlicher Ausdauer, und einer Fähigkeit, die keine Hindernisse kannte. Ihn erfüllte unerwartete Wanderlust. Er war sehr reich und hätte, als Angehöriger einer Berliner Bauherrnfamilie, auf großem Fuße in Europa leben können. Aber das Leben innerhalb der Zivilisation ließ ihn ab, ihn zogen die noch im Zustande „halber Wildheit“ lebenden Völkerschaften an. Nachdem er lange in Persien, in Marokko, im Sudan gelebt hatte, fand er im Yemen

ist Farbe hier im Süden, nein, in ganz Dalmatien. Ganz Italien birgt nicht solche Wunder, wie ein Abend in Ragusa mit dem Blick auf das Meer in der Farbe des lapis lazuli, auf den Wolkenrand des Abendhimmels und auf die weichen Mauertwille und Firme aus der Glanzzeit der ragusischen Republik. So trömt im Grünen. Das Bild zittert nach, unbergessen mit den Wellen des Lichtes und der prismatischen Farben. Unvergleichlich. Wenn auch schon der Mond wächert über dem Mammotürden des dalmatinischen Berglandes steht, das felsig und bleich liegt, wie ein Totenschädel neben dem Meer, das in der toten Nacht selbst schwarz und still geworden ist, wie eine Wüste.

Buntes Feuilleton.

— Eine heitere Geschichte erzählt der in Ostende erscheinende Carillon. Eines Tages verließen auf dem Jahrmarkt zu Gent ein armer Teufel von Tierhändler, der für wenige Centimes einen alten abgearbeiteten Löwen sehen ließ, dem jeder Esel ungestraft hätte eins mit dem Fuß verlesen können. Der Tod des Löwen bedeutete für seinen Herrn den Anfang eines Hungerlebens, und so verließ er auf folgenden Ratweg: Ein halb verhungertes Individuum wurde in die Haut des toten Löwen gesteckt und mußte nun im Käfig unter der Weisheit des Wälders Wunder der Desfleur vollbringen, die ihm den reichen Anplaus seines Publikums eintrugen. Einen so vorzüglich besetzten Käfig hätte man noch nie gesehen. Indessen wurde die Situation des verflüchteten Beherrschers der Wüste unangenehm, als der Tierhändler einen anderen Käfig öffnete, in dem ein Tiger wilde Sprünge machte. „Böberdille“, sagte der Löwe im Tiger Käfig, „jetzt bin ich verzagt!“ Wie groß war aber das allgemeine Entsetzen, als man plötzlich den Tiger antwortend hörte: „Zum Teufel, der Kerl ist auch aus Gent!“ Ein homerisches Gedächtnis bemühte sich das Publikum, und es hätte nicht viel gefehlt, daß infolge des heiteren Tumults die ganze Wüste zusammengepöckelt wäre.

einfließt von dem Ergebnis des Strafprozesses weiter geführt werden solle. Dies hat sich nicht bestätigt, denn die Zivilklage ist zurückgefallen, was nach den Ausführungen des Staatsanwalts v. Tzipig im Reichstage auch zu erwarten war. Dem Kaiser sind allerdings recht erhebliche Kosten erwachsen, da das Honorar an die Anwälte sowie die Gerichtskosten bezahlt werden mußten. Im Strafprozeß liegt die Sache ja anders, da die Kosten der öffentlichen Wege nach Freisprechung der Angeklagten einfach niederzuschlagen werden. Sie gelangen demnach auch nicht zur Berechnung, doch sind während der Verhandlung Summen von 100 000 Mark an die Jengen und Sachverständigen zur Anwesenheit gelangt, und der gleiche Betrag wohl auch im Laufe der Unternehmung.

— Zum Schlawager Gefängnisdrama. In Schlawager, 24. Dez. Ueber das Drama, das sich im hiesigen Gefängnis abgepielt hat, wobei eine Gefängnisinassin von einem Aufseher erschossen wurde, erzählt die Deutsche Journalpost noch folgendes: Die schon mehrfach vorbestrafte Arbeiterin Juhl verübte gegenwärtig im hiesigen Gefängnis eine Strafe von 4½ Jahren wegen Kindesmordes. Da ihr die Gefängnisarbeiten im Gefängnis sehr wohl bekannt waren, hatte sie es verstanden, sich die Kleider einer Aufseherin anzueignen und in dieser Tracht inszenierte sie einen Mordversuch, der ihr jedoch mißlang. An einem Tage der vorigen Woche war nun die Juhl zusammen mit der Frau des Gefängnisaufsehers Granlow in der Gefängnis-Küche beschäftigt. Plötzlich sprang die Juhl auf die Gefängnisaufseherin und versuchte diese zu erwürgen, um sich dadurch die Möglichkeit einer erneuten Flucht zu verschaffen. Auf die Hilferufe der Frau eilte deren Mann hinzu, der vergebens versuchte, die sich wie rasend gebärdende Juhl von seiner Frau loszubekommen. Als er schließlich seinen andern Ausweg sah, zog er seinen Dienstreißer und gab auf die Juhl einen Schlag ab, der diese auf der Stelle tötete.

Luffschiffahrt.

Der nationale Luffschiffbaufonds.

Das deutsche Reichsamt für die Ausführung des nationalen Luffschiffbaufonds für den Grafen v. Zeppelin, an deren Spitze bekanntlich der Kronprinz stand, gibt jetzt den Generalbericht. Er kann selbstverständlich nicht Neuzes beinhalten, er zeigt nur noch einmal, daß ganz Deutschland auftritt wie ein Mann ohne Unterschied des Standes, der Konfession, der Partei. Es reich, es arm, Herz und Hände öffnen sich von selbst, und reichlich fließen die Gaben aus allen Schichten der Nation, um dem von Mißgeschick heimgeführten Bewingener der Luft das Ziel seines Strebens verwirklichen zu helfen. In allen deutschen Gauen bildeten sich besondere Organisationen zur Einleitung von Sammlungen; auch im Auslande verlag der Deutsche seine Heimat nicht. So gingen der Nationalspende u. a. nachstehende Gaben zu: Anläßliche Deutsche in Johannesburg 1500 Mark, durch kaiserliches Postamt in Smyrna 200 M., deutsche Kolonisten in Sofia 114 M., kaiserliches Postamt in Samarang (Java) 1000 M., Deutsche in Sairo 1200 M., die deutsche Kolonie in St. Petersburg sandte wiederholt Beiträge von mehreren 1000 M. Selbst in Afrika wurde des Grafen Zeppelin gedacht. Dem Komitee wurden aus dem Schutzgebiet Kamerun überwiesen 2155 M., ebenso aus Ostafrika mehrere Beiträge. Angekommen gingen bei dem Reichsamt für die Zeppelinianer 396 427 M. (insgesamt mit den Gaben auf 607 062 M. eingegangen) ein, 2 332 525 M., die von dem Reichsamt angeforderten Sammelstellen an die Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart abgeführt wurden, sind angemeldet worden. Ingesamt beläuft sich der Betrag der Sammlung des Reichsamtes auf 2 929 670 M. (Zahlreiche Spenden sind bekanntlich nicht durch das Komitee, sondern direkt ihrem Zwecke zugeführt worden.) Die Generalliste, die 31 eng bedruckte Quartseiten umfaßt, zeigt recht deutlich, daß alle Berufsstände das Leid, das dem Grafen Zeppelin widerfahren, als ihr eigenes empfunden haben und in selbstlosem Betreuen bemüht gewesen sind, schnell und reichlich zu helfen. Neben den Angehörigen von Meer und Marine finden wir den Kaufmann und Arbeiter, neben dem hohen Beamtenstandes den gering besoldeten Unterbeamten, neben dem Besizer der höchsten den Lehrling und Gemeindeführer.

„Zeppelin 3“.

Eine durch die Wälder gehende Meldung, daß das preuß. Kriegsministerium die Annahme des „3.“ abgelehnt habe, ist laut „Preß. Zeitung“ in dieser bestimmten Form nicht völlig zutreffend. Eine endgültige, definitive Entscheidung ist vielmehr noch nicht getroffen worden. Richtig ist, daß die Militärverwaltung sich zur Annahme des Luffschiffes schon jetzt und ohne Vornahme weiterer Prüfungen, die ein klares Bild von der Leistungsfähigkeit des Fahrzeuges geben würden, sich nicht hat entschließen können. Man kann diesen Standpunkt wohl billigen. Denn einwandfreie Probefahrten liegen bisher nicht vor, wenn auch über die vorzüglichen Qualitäten des „3.“ ein Zweifel nicht bestehen kann. Wie man sich erinnern wird, wurde das Schiff infolge des Unwettertreffens einer Reihe von Momenten etwas eilig fertig gestellt, und vornehmlich mit verschiedenen Neuerungen auf die große Reise nach Berlin geschickt, ehe man die Abänderungen hatte genügend ausprobieren können. Savarien, die infolgedessen an den neuen Propellern und Kraftübertragungen eintrafen, ließen im Verein mit Defekten an dem durchaus nicht adäquaten neuen Motor die Form, in der das Fahrzeug seine Probefahrt in die Reichshauptstadt erledigte, auf nicht allzu glänzende erscheinen. Ebenso zeigte das Schiff sich auf dem Fluge nach Frankfurt und von hier in das rheinisch-westfälische Industrieviertel nicht auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Nach seiner Rückkehr aus Berlin schnell für den Versuch des Reichstages am Bodenreife gemacht, war es mit nicht allerbester Propellern und seinem noch immer unansehnlichen neuen Antrieb dann sofort vertragsmäßig zur „3a“ gefahren, um den Versuch der rheinischen Städte damit zu verknüpfen. Einwandfreie Probefahrten waren das alle nicht.

Gleichwohl mußte man dieselben in gewisser Hinsicht als lauter Siege anerkennen. Das Individuum „3.“ war zweifellos nicht ganz fertig gewesen, das System aber als solches bewährte sich glänzend. Trotz der mannigfachen Savarien, die bald hier, bald da vorliefen, die in einem Falle sich sogar in der äußerst schweren Gestalt der Durchschlagung und Entleerung einer Saugzelle zeigten, gelangten Schiff und Besatzung stets glücklich in den Hafen. Die unergiebliche Betriebsfähigkeit, die das ganze System in der Verdoppelung und Verdreifachung seiner wichtigsten Organe besitzt, kam damit vortrefflich zur Geltung. Sehr bemerkenswert war es auch, daß das Luffschiff ohne jegliche Rücksicht auf die Wind- und Wetterlage ohne Ausbruch stets planmäßig am Ziele ging, genau so, wie sein Bruder „3.“ in den Sommermonaten es gemacht hatte. Im letzten Höhepunkte flog es nach Berlin ab, kämpfte dann im Sturmwind bei Bälzig erfolgreich gegen Vden von 20 bis 22 Sekundenweitem und machte sich später von Frankfurt aus in ganz außergewöhnlich schlimmen Regenwetter nach Düsseldorf und dem Ruhrrevier auf die Reise. Diese Leistungen sollten nicht vergessen werden. Sie stehen vortrefflich ab gegen die Aktionsweise, in der die Penkbalken halbstarren und unstarren Systems ihre Triumphe errangen.

Ueber die hervorragenden Eigenschaften des starren Systems ist man im preussischen Kriegsministerium natürlich vollkommen orientiert und man weiß, daß die Vereinfachung einiger Kinderkrankheiten, die der „3.“ in seinen Abänderungen noch aufwies, dieses Schiff befähigen wird alle diese Eigenschaften, also vornehmlich Betriebsfähigkeit, Wetterfestigkeit und langes Flugvermögen, zu bewahren. Es läßt sich denn auch die Frage der Eigengefahrlosigkeit des Fahrzeuges, die seinerzeit, als der „3.“ in bezug auf Motoren und Propeller die bekannten Unzulänglichkeiten aufwies, der Gegenstand von Erörterungen war, in bestimmterer Weise als bisher lösen. Der große Spielraum, den die Tragfähigkeit des Fahrzeuges für konstruktive Abänderungen läßt, gestattet in dieser Beziehung übrigens, je nach Absicht mehr oder weniger Pferdekkräfte einzubauen und somit ein schnelleres oder ein weitaufziehendes Schiff zu erhalten. Ueberlegt und würdigt man diese Momente, so leuchtet ein, daß die Entscheidung darüber, ob „3.“ an die Militärverwaltung übergeben soll oder nicht, schwerlich gut schon jetzt, sondern erst dann getroffen werden kann, wenn das Fahrzeug nach einer gründlichen Revision seines Betriebsapparates die Fahrten wieder aufnimmt. Das wird im Frühjahr sein.

* Kitzchen Kautus als Algerier. Fräulein Käthe Kautus in Frankfurt hat einen Meriot-Apparat erfunden, mit dem sie schon dieses Frühjahr Schauffläge zu unternehmen gedenkt. Sie wird in den nächsten Wochen auf den Flugfeldern der Firma L. Meriot in Croix d'Alain ihre Versuche beginnen. Fräulein Kautus ist die erste deutsche Dame, die sich dem Flugsport zuwendet.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Baumeister Karl Bender 4. Im Alter von 54 Jahren ist gestern abend nach kurzem, schwerem Leiden Herr Baumeister Karl Bender verstorben. Der Verbliebene entstammt einer alt-eingetragenen Mannheimer Familie und erweist sich als liberaler des größten Ansehens. Durch seine geschäftlichen Unternehmungen, die er auf der solidesten Grundlage aufbaute, hat er zu der bedeutenden heutigen Entwicklung unserer Stadt ein rechtlich Teil beigetragen. Ein ehrenvoller Charakter, ein offener, großer Sinn und ein für alles Gute und Edle schlagendes Herz zeichneten den Verbliebenen aus. Ein ehrendes Andenken wird ihm über das frühe Grab hinaus gesichert sein.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Karlsruhe, 27. Dez. Majermeister Seiberer, der wegen fälliger Beileidigung eines Notars zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde, nachdem er 2 Monate verbüßt hatte, begnadigt. („Vod. Landesbote“).

* Forzheim, 26. Dez. Der Familie des hiesigen evangelischen Stadtpfarrers Becker drohte dieser Tage schweres Leid. Jeder hörte nachts einen seiner kleinen Söhne schreien und ging ins Nebenamt um nach ihm zu sehen. Aber dort fand er alsbald schon mächtig zusammen, denn es hatte sich infolge eines Fehlers an der Heizanlage giftiges Kohlenoxydgas gebildet. Seiner zu Hilfe kommenden Frau ging es nicht besser, ebenso zwei weiteren Söhnen, und die Familie wäre erstickt, wenn es nicht dem Töchterchen gelungen wäre, ein Fenster aufzureißen. Die rasche und besonnene Hilfe brachte nach einiger Zeit alle wieder zu sich und es ist zu hoffen, daß sie sich bald wieder völlig erholen.

* Freiburg, 27. Dez. Am 25. d. M. Abends hat ein Domenschneider aus Soltau in einem Hause der Gaudstraße, wo er von einer Heilerin mit seinen Liebesanträgen abgewiesen wurde, dieser das Pul vom Kopfe gerissen, deren Schien gebrochen, eine Fode zerföhren und einer Jagdweisen totenen Frau eine Schnittwunde an der Hand beigebracht. Dem zur Hilfe gerufenen Schutzmann leistete er heftigen Widerstand, bis denselben in den rechten Damm und beriechte ihm einen Stich in die linke Schulter, ebenso eine Schnittwunde an der Stirn. Die Verletzungen sind bis jetzt nicht lebensgefährlich. Der Schutzmann mußte in die chirurgische Klinik verbracht werden. Der Täter ist verhaftet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Kaiserslautern, 28. Dez. (Privattelegr.) Wie die „Pfälzische Presse“ meldet, fielen auf der Station Neu-Demobach eine Hochschubmaschine auf den letzten Wagon eines mit Militärurlaubern besetzten Zuges, 13 Soldaten erlitten leichte Kopferletzungen. — Der Materialschaden ist unbedeutend.

* Bidingen, 28. Dez. Der Großherzog von Hessen überwies am Weihnachtsfest den durch den Konkurs des Verschuldungs- und Kredit-Bereins zu Obermüchstadt Geschädigten eine namhafte Summe.

* Altona, 28. Dez. Gegenüber anderorts lautenden Mitteilungen steht die „Allerl. Ztg.“ fest, daß eine Entscheidung über die Frage, ob das Hauptverfahren gegen Frau von Schönberg eröffnet oder das Verfahren gegen sie eingeleitet werden soll, noch nicht eingetroffen ist.

* Riedlingen, 28. Dez. Gestern abend entstand in der in der Rathenstraße befindlichen Kaserne von Rehm in Blamern eine starke Benzol-Motor-Explosion. Durch die Explosion wurde eine Seitenmauer des Hauses vollständig zerstört, eine andere schwer beschädigt, sodas ein Teil des Hauses einstürzte. Der Besizer, sowie 2 Männer, die Wärdet in die Kaserne abfertigten, und eine Tochter des Besizers wurden nur leicht verletzt.

* Ludwigsburg, 28. Dez. Gestern Nachmittag sind aus dem Zuchthaus zwei Sträflinge entsprungen, die wegen schweren Einbruchs eine dreijährige Zuchthausstrafe zu verbüßen haben.

* Hamburg, 28. Dez. Die Kiberei Robert W. Stemann hat von dem Dampfer „Capua“, der am 1. Dezember mit Städt. nach Genua abging, seit dem 3. Dezember keine Nachricht. Das Schiff, dessen Besatzung 23 Mann zählt, gilt als verloren.

* Berlin, 28. Dez. Der Kaiser nahm heute vormittag im Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

* Wien, 28. Dez. Aus Berlin wird nunmehr lt. „Preß. Ztg.“ die Ernennung des bisherigen ersten Vorkassiers Grafen Prochsdorf-Rantau in Wien zum General-Konul in Budapest an Stelle des Prinzen Schönburg als definitiv gemeldet.

* Madrid, 28. Dez. Aus Venodente wird gemeldet, daß die aus 140 Häusern bestehende Ortschaft Chromeces ebenfalls von den Fluten völlig fortgespült worden ist. Die Bewohner flüchteten ins Gebirge. In Requijo ist die Hälfte der Häuser eingestürzt. Auf Anordnung der Behörde soll das zu Tausenden herumliegende tote Vieh verbrannt werden. Nach sechsägiger Unterbrechung ist jetzt wieder die erste Post

aus Galizien eingetroffen. In den Briefen werden die ungeheuren Verluste geschildert, die der Galizien und die Ueberlebenden angetroffen haben. Im Minho, der weiterhin austritt, sieht man zahlreiche Leiden vorbereiten, darunter eine Frau, die noch im Tode die Wiege mit den Kindern umschlungen hält. Die an den Ufern liegenden Häusern, Mühlen und Getreidefelder sind gänzlich vernichtet. In Coruna ist ein halbes Hundert Boote zertrümmert.

* Madrid, 28. Dez. In Melilla liegen noch 37 208 Mann. Demnach erfolgt die Heimbeförderung weiterer Brigaden.

Garnisonswechsel.

* Kattatt, 27. Dez. In der Meldung über die Verlegung des Infanterieregiments Bülow Nr. 25 schreibt das „Kattatter Tagbl.“: Der Hauptgrund des Garnisonswechsels ist der, daß die 2er und 4er dem Armeekorpsverband eingegliedert werden sollen, dem sie eigentlich zugehören. Rüstige Vereinfachung und Ersparnisse bei der jährlichen Rekrutierung, sowie Mobilmachungsgründe machen die Maßnahmen gerechtfertigt. Dem Vernehmen nach hätte der Großherzog von Baden, wenn nun doch einmal die auch von ihm geschätzten Pächter fort sollten, gern eines seiner im Elsaß garnisonierenden badiischen Regimenter (112 oder 142) zurückgezogen. Aus uns unbekanntem Gründen hat man sich jedoch zwischen Berlin und Karlsruhe nach langen Verhandlungen auf den jetzt bekannt gewordenen Beschluß geeinigt.

Schwaffer.

m. Köln, 28. Dez. (Preß-Telegr.) Im Rheingebiet droht erneutes Hochwasser einzutreten, nachdem die Regenmassen in den letzten Tagen dem Rhein und seinen Nebenflüssen reichliche Wassermengen aus den Gebirgen zugeführt haben. Auch im Ruhrgebiet verursacht das hart steigende Wasser wiederum Verkehrsstörungen.

Prinzessin Luise.

m. Köln, 28. Dez. (Preß-Telegr.) Die Prinzessin Luise von Belgien, die während der Feiertage im Domhotel weilte, ist heute nach Mannheim abgereist. Von dort aus wird sie sich nach Paris begeben.

Ein Mordanschlag auf den chinesischen Bringenenten.

* Köln, 28. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Shanghai: Bei dem gestrigen Mordanschlag auf den Prinz-King hat der Attentäter nicht diesen, sondern den Mandchou-Hauptmann Tschelin verletzt, den er fälschlich für den Bringenenten hielt. Der Attentäter vermittelte sich bei dem Verhör in Widerspruch. Festgestellt wurde, daß er ein Mandchou-Soldat ist.

Der Thronwechsel in Belgien.

* Köln, 28. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Brüssel: König Albert hat die Mitglieder des Hofstaates seines Vorgängers empfangen und in Gnadon jeden mit dem Ehrentitel seines Amtes entlassen, den Oberhofmarschall Grafen John d'Utreumont mit dem Großkreuz des Leopoldordens. Der König bildet einen ganz neuen Hofstaat, dessen militärische Spitze General Jungbluth, sein Lehrer und langjähriger Begleiter sein wird.

Die Direktionskrise im Wiener Hofburgtheater.

m. Köln, 28. Dez. (Telegr.) Zu den Blättermeldungen, daß der Direktor der Vereinigten Kölner Stadttheater Martersteig zur Übernahme der Direktion des Wiener Hofburg-Theaters in Aussicht genommen sei, erklärt Martersteig, daß direkte Verhandlungen mit ihm bisher nicht gepflogen worden seien. Von einer Berufung nach Wien sei ihm nichts bekannt.

* Wien, 27. Dez. Zur Direktionskrise im Hofburg-Theater schreibt die „Neue Freie Presse“: Die General-Intendant hat bisher außer Baron Berger keine andere Persönlichkeit als Nachfolger Schlenbers ins Auge gefaßt. Die in der Öffentlichkeit genannten Namen Gregori, Professor von Weilen, Intendant Dr. Sagemann und Jarno kommen nicht in Betracht. Baron Berger hat heute die Gründe für die Ablehnung seiner Berufung an das Hofburgtheater in einem ausführlichen Promemoria der Generalintendant unterbreitet und auch den Brief vorgelegt, in welchem ihm der Aufsichtsrat des Schauspielhauses in Hamburg unter Worten der höchsten Anerkennung die Bitte übermittelt hat, seine Kraft auch weiterhin seiner großen Schöpfung in Hamburg zu erhalten.

Das Unwetter in Spanien.

* Madrid, 28. Dez. Wie der „Gaceta“ meldet, sind in einem Dorfe in der Nachbarschaft von Gama (Provinz Sabarza) infolge heftiger Regengüsse eine Anzahl Häuser eingestürzt. 28 Personen sind umgekommen.

Bombenstunde und Verurteilungen von Revolutionären.

* Madrid, 28. Dez. Die Entdeckung von 10 leeren Bomben und eine Granate im Kellerraum des Hauses 48 der Salvastraße in Barcelona und die Verhaftung eines Ozeanlegers, der dort gewohnt hat, wird als die Auffindung der Spur des Urhebers der katalonischen Terroristenatanten bezeichnet. Es dürfte sich jedoch nur um ein älteres verpöbtes Bombenlager handeln. — In Barcelona verurteilte das Kriegsgericht von 15 Einwohnern des Dorfes Melgrat, die während der Justizverurteilung einen Revolutionsausbruch bildeten und sich an den Brand der Kirchen, Zerstörung von Eisenbahnen und anderen Exzessen beteiligten, 4 zu lebenslänglichen Zuchthaus, die übrigen zu kürzeren Haftstrafen. Einiger Verurteiltenzeuge war der Bürgermeister des Ortes.

Gedächtnisfeier an die katalonische Erdbeben-Katastrophe.

* Rom, 28. Dez. Anläßlich des Jahrestages der Erdbeben-Katastrophe von Sizilien fanden in ganz Italien Gedächtnisfeiern statt. In Reggio ließen zum Zeichen der Trauer alle Geschäfte geschlossen. Viele Gebäude hatten halbwegs gesaggt. Die Behörden und Vereine trugen sich in feierlichem Zuge zu den gemeinsamen Gräbern der Opfer, wo ein Bronzefranz niedergelegt wurde. Den Bürgermeistern im Erdbebengebiet sind aber aus zahlreiche Beileidtelegramme zugegangen.

Die Kreisfrage.

* Konstantinopel, 28. Dez. In der Antwort auf die letzte Note der Kreiamarchie, die in Vorbereitung ist und in den nächsten Tagen verhandelt werden soll, beharrt die Pforte auf ihrem früheren Standpunkte.

Sturm des Schneesturms.

* Newport, 28. Dez. Durch den Schneesturm, der im Osten der Vereinigten Staaten herrscht, sind nach neueren Feststellungen in der Umgebung von Newport 18 Personen umgekommen. Ein Fünftausender hat auf der Höhe von Boston Schiffbruch gelitten. Man hält die Besatzung, 12 Mann, für verloren.

Obligationen.

Table of bonds and obligations with columns for issuer, interest rate, and price.

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 28. Dez. (Frankfurter Effektenbörse). Das Geschäft war bei Eröffnung der Börse zunächst ruhig und die Spekulation zeigte keine große Zurückhaltung.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table of telegrams from Continental-Telegraphen-Compagnie, listing routes and rates.

Alten industrieller Unternehmungen.

Table of industrial enterprises with columns for company name, capital, and other details.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks with columns for company name, price, and other details.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport company stocks with columns for company name, price, and other details.

Bausparbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building savings certificates and priority obligations with columns for issuer, interest rate, and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks with columns for company name, price, and other details.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Kreditaktien 210.60 Diskontokommandit 195.30.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Kreditaktien 210.60 Diskontokommandit 195.30, Darmstädter 136.25, Dresdner Bank 161.25.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 28. Dez. (Berliner Effektenbörse). Auch heute fehlte es an Nachfragen, um die Spekulation zur Aufgabe ihrer Zurückhaltung zu veranlassen.

Berlin, 28. Dez. (Devisenmarkt.)

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, and Hamburg.

Berlin, 28. Dez. (Schwäbische)

Table of Schwabian stocks with columns for company name, price, and other details.

W. Berlin, 28. Dez. (Telegr.)

Table of West Berlin stocks with columns for company name, price, and other details.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market data with columns for company name, price, and other details.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market data with columns for company name, price, and other details.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market data with columns for company name, price, and other details.

Wien, 28. Dez. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of Vienna stock market data for the afternoon session.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Dez. (Produktenbörse). Das Geschäft am Produktenmarkt hielt sich heute wiederum in engen Grenzen.

Berlin, 28. Dez. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat, sugar, and oil.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for various goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1037. 28. Dezember 1903. Provisorkontroll!

Table of Marx & Goldschmidt stock offerings with columns for company name, price, and other details.

Schreiben Sie dieser Frau Wenn Sie einem Manne das Trinken abgewöhnen wollen.

Sie ist dies erfolgreich bei Ihrem Manne, Bruder und vielen ihrer Nachbarn und nun will Sie Ihnen in freimütiger Weise von dieser einfachen Methode erzählen, die Sie mit so gutem Erfolge angewandt.



Frau Margaret Anderson, die ihren Mann von der Trunksucht befreite.

Frau Margaret Anderson, 105 Linden Str., Stillburn, N. Y., Amerika oder um es noch leichter für Sie zu machen, schreiben Sie deutlich Ihren Namen und volle Adresse auf den unten beigefügten Coupon und senden Sie ihn mir.

Form with fields for Name and Adresse, and a section for Mrs. Margaret Anderson, 105 Linden Straße, Stillburn, New York, Amerika.

Landwirtschaft

Der falschen Wandtelegraphen wird in einer der höchsten Bürgermeisterämtern angeordnet, die die Regierung gewährt. Ein gewisser Michael Kranz aus Württemberg, der sich fälschlich als landwirtschaftlicher Wanderlehrer ausgibt, hat im laufenden Jahre in den verschiedensten hessischen Gemeinden Vorträge gehalten und eine selbstverfasste Schrift über „Vierfelder-

wirtschaft und Viehzucht“ zu unerschöpflicher Höhe Preise abzugeben versucht. Bei seiner Tätigkeit beruht die Krone, der schon wegen Betrugs und Heberleiung der Gewerbeordnung mehrfach bestraft worden sein sollte, auch fälschlich auf einen Ruf nach den Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Zur vorzüglichen Gestaltung seiner Vorträge pflegte er sich der Mitwirkung der Bürgermeister zu bedienen. Die Distriktsverwaltungen werden zur Verhinderung der landwirtschaftlichen Bezirksvereine und der Gemeindefürsorge auf das Treiben des Michael Kranz aufmerksam gemacht; sie werden auch aufgefordert, die Wandermissionen gegen Kranz im Betretungsfalle zu strafrechtlichem Einschreiten zu veranlassen.

Landwirtschaftlicher Vortragskurs in Konstantz. Um den Landwirten Gelegenheit zu geben, den augenblicklichen Stand verschiedener Teile aus der Landwirtschaftslehre u. a. in Vorträgen kennen zu lernen und brechende landwirtschaftliche Tagesfragen mündlich erörtern zu können, veranstaltet die Landwirtschaftskammer bekanntlich in Konstantz (Saarwälder) in der Kreuzlingerstraße 51) einen Vortragskurs in der Zeit vom 3.—5. Januar je einschließlich. Neben bekannten einheimischen landwirtschaftlichen Sachverständigen sind ferner anerkannt hervorragende landwirtschaftliche Kräfte außerhalb Badens als Referenten gewonnen worden, so daß Gewähr dafür besteht, daß der Kurs allen Besuchern sehr viel Anregung bringen wird. Es dürfte besonders lebhaft und dankbar begrüßt werden, daß jeweils in den Nachmittagstunden eine allgemeine Diskussion stattfindet, bei der Gelegenheit geboten ist, über den Inhalt der Vorträge, sowie über andere Fragen eine gründliche Aussprache herbeizuführen. Mögen die Landwirte von der nur in ihrem Interesse geschaffenen Veranstaltung zahlreichen Gebrauch machen!

Viehmarkt in Mannheim vom 27. Dezbr. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwicht: 20 Ochsen a) vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes höchsten 7 Jahre alt 84—90 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 80—90 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte 78—80 M., d) gering genährte jeden Alters 76—80 M., 37 Bullen (Färren): a) vollfleischig höchsten Schlachtwertes 86—88 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 84—90 M., c) gering genährte 82—90 M., 801 Färren (Minder und Räder): a) vollfleischig, ausgewählte Färren, Minder höchsten Schlachtwertes 76—78 M., b) vollfleischig, ausgewählte Räder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 86—70 M., c) ältere ausgewählte Räder und wenig gut entwickelte jüngere Räder, Färren und Minder 60—72 M., d) mäßig genährte Räder, Färren u. Minder 56—68 M., e) gering genährte Räder, Färren und Minder 48—54 M., 169 Kälber: a) feine Räder (Hollm., West) und beste Saugkälber 95—90 M., b) mittlere Räder u. gute Saugkälber 90—90 M., c) geringe Saugkälber 85—90 M., d) ältere gering genährte (Preiser) 80—90 M., 16 Schafe: a) Wadhämmer und jüngere Wadhämmer 70—90 M., b) ältere Wadhämmer 65—90 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe) 60—90 M., 1246 Schweine: a) vollfleischig der feinsten Rassen aus deren Kreuzungen im Alter bis zu 14 Jahren 76—90 M., b) fleischig 74—90 M., c) gering entwickelte 60—90 M., d) Sauen und Ober 63—68 M., 28 wurden bezahlt für das Stück: 900 Haxen für 900—9000 M., 900 Arbeitsschweine: 900—9000 M., 900 Haxen für 900—900 M., 900 Stüd Mastschweine: 900—900 M., 900 Mastschweine: 900—900 M., 900 Ferkel: 900—900 M., 3 Fiegen: 12—25 M., 9 Fiegen: 6—8 M., 9 Fiegen: 90—90 M., zusammen 2285 Stüd. Handel mit Großvieh und Räder mittelmäßig, mit Schweine schleppend.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

New-York, 23. Dezbr. (Drahtbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer „Leontine“ am 15. Dez. von Southampton ab, ist heute mittag hier angekommen. Southampton, 23. Dez. (Drahtbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer „Majestic“ am 15. Dez. von New-York ab, ist heute mittag hier angekommen. Antwerpen, 24. Dezbr. (Drahtbericht der Red-Star-Line Antwerpen.) Der Dampfer „Capland“, am 14. Dez. von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Post- und Reisebureau Gundaich u. Bärenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof.

Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

24. Dezember: D. Berlin abgefahren von Neapel; D. Rhein angekommen in Bremerhaven; D. Zieten abgefahren von Neapel; D. Barbarossa passiert Lizard; D. Bremen abgefahren von Bremerhaven; D. Prinzess Irene angekommen in Neapel; D. Teublich angekommen in Colombo; D. Erlangen abgefahren von Antwerpen.

Dezember 27. D. Roland abgefahren Buenos Ayres, D. Bülow angekommen Yokohama, D. Halle abgefahren Neapel, D. Prinz Heinrich angekommen Marseille, D. Post abgefahren Gibraltar, D. Prinzess Alice angekommen Antwerpen, D. Meiß abgefahren Neapel, D. Gießer angekommen Bremerhaven.

Mitgeteilt vom Generalvertreter Hermann Kalle-Brein, Mannheim, Telefon 180, Hansa-Haus D. 1. 7/8.

Verantwortlich: für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Schickmann; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss. Druck und Verlag der Dr. Hanschen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Intensiv-Osramlampen von 100 bis 1000 Kerzen. Einsatz für Bogenlampen. — Kein Einsetzen von Kohlenstiften (daher grosse Ersparnis an Bedienung und Steuer.) — Geräuschloses Brennen. — Vorzüglich hohe Lichtwirkung. 3287 Hauptvertretung: Stotz & Co. Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H. O 4, 8/9. Tel. 662 und 2032.

Neujahrskarten Sylvesterscherze Knallbonbons Attrappen empfiehlt D 2, 12 Louis Doerr D 2, 12 Papier-, Galanterie- und Lederwarenhandlung. Telefon 677.

Statt besonderer Anzeige. Tiefbetrubt machen wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Carl Bender, Baumeister nach kurzem, schwerem Leiden gestern abend im Alter von 54 Jahren sanft verschieden ist. MANNHEIM, U 6, 11, den 28. Dezember 1909. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Friedericke Bender, geb. Fiedler. Die Feuerbestattung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Bekanntmachung. Lehramtskandidat für den Zeichenunterricht betreffend. Nr. 3363. Auf Diera 1010 kommt im Zeichenunterricht der Volks- und Bürger Schule ein neuer einfacher farbiger Farbstoff zur Einführung. Wir bringen dies denjenigen Geschäften, die sich mit dem Verkauf von Schulmaterialien befassen, hierdurch mit dem Auftragen zur Kenntnis, daß dieser auf dem Bureau des Volksschulrektors — U 2, Friedrichschule — eingesehen werden können. 31121 Mannheim, den 17. November 1909. Das Volksschulrektorsamt: Dr. Siedinger.

Solhverfeigerung. Hr. Johann Heideberg verleiht aus dem Familienwald Kameralwald Donnerstag, 18. Jan. 1910, vormittags 9 Uhr im „Adler“ in Siegelbitten: Gut V. „Niederberge“ (Vorwärts Siedler, Siegelbitten) Afl. I. 76 Bärenbach, 77 Steinbrunnthalde, 78 Heideberg; Eichenkämme im Ib 13,0; C 20,8; Ha 1,5, b 12,1, c 3,1; III 10,5; IV 12,4; V 14,6; VI 6,1; Kupferstein 61 2 Stüd; ferner 1700 Stüd meist Buchen Brennholz und 15700 Sandweiden. Gut I. Peterhof (Vorwärts Siedler) 185 Stüd meist nadel Furrholz. 4221

Rheinische Creditbank in Mannheim. Aktienkapital 85000000 Mark. Reserven M. 16,500,000.— Hauptsitz Lit. B 4 No. 2. Depositenkassen: Lindenhof, Gontardplatz No. 8, Neckarvorstadt, Mittelstrasse No. 43. Zweiganstalten: Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Furtwangen, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Lörrach, Mühlhausen i. E., Neukirchen (Reg.-Bez. Trier), Offenbach, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Speyer a. Rh., Strassburg i. E., Triburg, Villingen, Zell i. W., Zweibrücken.

Union-Brikets. angenehmstes und billigstes Brennmaterial für Zimmer und Küche. Bel mindestens 15 Ztr. MK. 110 per Zentner frei Keller. Ruhrfetttschrot gewaschene und gesiebte Ruhrnusskohlen beste englische Anthracitkohlen 130 Eiformbrikets Gas- und Zechenkoks für Füllöfen u. Centralheizungen zu bill. Tagespreisen. Nur erste Qualität. Garantiert richtiges Gewicht. Prompte Bedienung. Lieferung frei Keller. Heinrich Glock, G. m. b. H. Hafenstrasse 15. ☐ Telefon 1155. Piano 15 Mk. monatlich. Hammer, Ludwigshafen, S.

Pack- u. Einschlag-Papiere in Rollen und Formaten. Muster zu Diensten. Louis Marsteller O 2, 10 Kunststrasse. Telefon 1010. 6510 Frachtbriefe Dr. S. Haas Buchdruckerei

Solide Herren erhalten bei einer Anzahlung und monatlichen Zeitabzahlungen Anzüge nach Mass unter Garantie für la. Stoffe und vorzähl. Passform zu zivilen Preisen. 6804 Spezialangebot für Beamte. Anträge erbeten unter „Schneidermeister“ Nr. 6804 an die Expedition ds. Bl.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung; Eröffnung von provisionstfreien Scheckrechnungen; Annahme von Spargeldern mit und ohne Kündigung; Einzug von Wechseln aus dem In- und Ausland, Ausstellung von Wechseln, Schecks, Accredittiven, Kreditbriefen; An- und Verkauf von Wertpapieren; Einlegung von Zins- und Dividendenscheinen; Umwechslung von ausländischen Geldsorten; Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie Aufbewahrung von anderen Wertgegenständen und Dokumenten; Vermietung von eisernen Schrankensystemen (Safes) zur Aufbewahrung von Wertpapieren und anderen Wertgegenständen unter Selbstverschluss der Mieter. Die Verwahrung erfolgt in den nach den neuesten Erfahrungen konstruierten Gewölben der Bank unter deren gesetzlicher Haftbarkeit. 64195

